

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 11

Artikel: Heinrich
Autor: Steenken, E.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-487568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weibel

DER KRAGEN FÜR JEDERMANN
Kein Waschen, kein Glätten mehr
FR. 4.80 DAS DUTZEND
1 STÜCK 45 RP.
WEIBEL-KRAGENFABRIK AG. BASEL 20



Geselligkeit
ist die beste Erholung.
Auf in die
ODEON-BAR
ZÜRICH am Bellevue
Inh. G. A. Döbeli

BUFFET BERN
F. E. Krähnholz-Kammermann




Cognac Favraud
LA MARQUE DU CHATEAU

Mr. et Mme. Dupont
speisen mit Vorliebe im
Du Pont
Zürich beim Hauptbahnhof
Die Kühe ist prima!
Nur gute Weine! Sternbräu
Tel. 271822/258355 Fl. Hew


Weisflog Bitter
mild und bekömmlich

HEINRICH

Einen alten, verbeulten, kleinen Opel Heinrich zu nennen, mag eine Vermesse-
nheit, ja eine Blasphemie sein. Aber
was wollen Sie: der Name trat von
selbst auf die Zunge, denn dieser demütige Wagen von der Farbe verblie-
chenen Grases, ein wenig rundlich, ein
wenig behäbig (für poetisch gesinnte
alte Landärzte äußerst passend) und im
Innern mit dem abgewetzten Plüscher,
war ein Heinrich, wenn man eine be-
stimmte Deutung dieses Namens ge-
statteten will: ein wenig launisch, ein we-
nig unbeholfen, ein wenig störrisch
auch, auf alle Eleganz pfeifend, dafür
aber treu, voller 'Seele' und namentlich
in bergigem Gelände Kräfte entwic-
kelnd, die den Mann am Volant in helle
Begeisterung versetzten. Seltsam auch,
so schäbig das Interieur war, so blank-
gerieben der Volant, so verkratzt die
Scheiben: innen war man aufgehoben.
Es roch hier wie in einer guten alten
Wohnung. Man fühlte sich nicht ge-
peinigt oder gar gedemütigt wie in ge-
wissen allerneusten Wagen, deren allzu
frisches und allzu teures Leder bei Sen-
siblern verdächtige Schuldkomplexe
entwickeln kann ...

Rollte Heinrich dahin, so lächelten
die Leute. Hielte er auf kleinen Märkten
oder auf einem Dorfplatz an, so näher-
ten sich brave Männer und sprachen
von den 'guten alten Zeiten'. Heinrich
schien da alle Ohren zu öffnen. Oder
ein Bäckermeister mit mehlbestaubtem
Schuh sang das Lob dieser Serie. O man
kannte das Modell. Damals wußte man
noch 'solid' zu bauen, man bekam et-
was für sein Geld. Sie lobten den Mo-
tor, sie lobten die Achsen. Ja, einige
zeigten Neigung, Heinrich zu tätscheln
oder ihm die Flanken wie einem guten
braven Röß zu liebkosen. Es waren gute
Tage, als Heinrich jung war. Der Fran-

ken war noch ein Franken, mein Herr,
und das Oel von wunderbarer Qua-
lität ...

Sollte ich da meinen Heinrich nicht
lieb gewonnen haben? Im Sturm, im
gelben Sonnenschein des Herbstes habe
ich mit ihm intime Gespräche geführt.
Ja, ich verdanke ihm eine neue Form
des Landschaftserlebnisses: das lang-
same Dahinrollen durch abseitige Dör-
fer mit weißen Kirchen, das Anhalten
vor stillen Schenken, wo die Mücken
unter den Bäumen summten oder das
Abstellen auf einsamen Villenstraßen,
wo kleine, gut gepflegte Mädchen in
den stillen Häusern Schubert oder Chon-
pin spielten ... Selbst die Schreibma-
schine zog ich dann hervor und arbei-
tete, ungestört von allen lästigen Be-
suchen. Und doch war er krank. Er litt
an all den Gebrechen des Alters, die
er sich schämte zu offenbaren. Er war
so diskret. Wie kranke Menschen Ärzte
und Medikamente brauchen, so brauchte
Heinrich den Doktor Mechanikus. Daß
ich es nur gestehe: meine magere
Schriftstellerbörse war diesen gefähr-
lichen Rechnungen nicht gewachsen.

So kam es, so mußte es kommen,
daß Heinrich in die Hände eines fähigeren
Mannes geriet. Dieser ließ ihn
lackieren und völlig neu bereifen.
Manchmal begegne ich ihm. Da krampft
sich jedesmal das Herz zusammen. Denn
Heinrich — ob ihr es glaubt oder nicht —
sieht mich an. Es ist namentlich das
hintere ovale Fensterchen, das diesen
Eindruck hervorruft. Er sieht mich
und scheint zu sagen: Schade, daß wir
nicht mehr zusammen im Lande Pasto-
rale dahinrollen können. Es tat mir gut
und ich liebte das, so wie du ... Dann
blicke ich wohl zurück, und eine Träne
kann mir ins Auge steigen, und ich weiß
erst ganz, was ich verloren habe.

E. H. Steenken

Die Ecke der Surrealisten

Surrealistischer Schundroman

In grauen Gräften grinsen greuliche Skelette. —
Ein Zündholz winselt, und die Polizei
sucht Kinderwindeln wahllos um die Wette,
aus einer Kammerdecke tönt ein nackter Schrei. —

Die Nachbarn rasen, bohren, zwitschern, zanken,
denn jeder riecht und schmeckt des Tätermisses Dunst. —
Zwei Tänzerinnen auf dem Bordstein wanken,
ein Dichter künstelt kraftvoll keck die Kunst!

Die Spatzen kauen aufgeregt mit beiden Backen.
Sah jemand eine Nuß? — Der Selbstdmordkandidat
umzirkelt zickzackgrade einen Frauennacken,
ein Extrablatt bekundet Reue ob der welken Tat.

Und Ueberfall. — Salat von einigen Revolverhelden.
Der sehr verrostete Lakai schreckt Mäuse aus dem Nest. —
In Krämpfen winden sich Reporter, um zu melden:
«Beachten Sie den Anfang, Ende, und das Schützenfest!»

François Daniello Silonka